

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Knut Gerlach

Einige Anmerkungen zur Lohnkurve

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-Heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Einige Anmerkungen zur Lohnkurve

*Knut Gerlach, Hannover**

Die Bedeutung des 1994 erschienenen Buches „The Wage Curve“ von D. Blanchflower und A. Oswald wird auch dadurch unterstrichen, daß bereits ein Jahr später das Journal of Economic Literature einen ausführlichen Besprechungsaufsatz veröffentlichte. D. Card (1995, 798) faßt dort nach Abwägung vieler theoretischer und empirischer Argumente seine Einschätzung folgendermaßen zusammen: „There is a ‚wage curve‘. The wages of individuals who work in labor markets with higher unemployment are lower than those of similar workers in markets with lower unemployment. Furthermore, the tendency for the wage curve to show up for different kinds of workers, in different economies, and at different times, suggests that the wage curve may be close to an empirical law of economics.“ Empirische Gesetze oder Regelmäßigkeiten sind in der Ökonomie von großer Seltenheit. Erinnerung sei daran, daß vor knapp 25 Jahren M. Blaug (1973: 27) die Aufmerksamkeit auf eine andere empirische Gesetzmäßigkeit richtete: „The universality of this positive association between education and earnings is one of the most striking findings of modern social science. It is indeed one of the few safe generalisations that one can make about labor markets“. Wissenschaftliche Studien der vergangenen 25 Jahre haben die von Blaug betonte Gesetzmäßigkeit wieder und wieder eindrucksvoll bestätigt, sie werden auch weitere empirische Ergebnisse zum Lohnkurven-Gesetz beitragen.

Der Befund einer stabilen Lohnkurve für verschiedene Gruppen von Arbeitnehmern, unterschiedliche Volkswirtschaften und Zeiträume ist beeindruckend und erstaunlich. Er stellt ein altes, wenn auch immer wieder bezweifertes theoretisches Konzept in Frage, daß „labor market outcomes are usefully viewed as cutting points on graphs inscribed with demand and supply functions“ (Blanchflower/Oswald 1994: 365). Eine Erklärung von Löhnen und Arbeitslosigkeit durch Angebot und Nachfrage kann jedoch, wie Freeman/Katz (1995: 3) in international vergleichenden Studien zeigen, durch die Berücksichtigung unterschiedlicher und sich verändernder Arbeitsmarktinstitutionen ergänzt und verbessert werden.

Nach der theoretischen Erklärung von Freeman/Katz (1995) führen intertemporale Verschiebungen des Angebots an und der Nachfrage nach heterogenen Arbeitskräften zu veränderten Lohnsätzen mit entsprechender Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Hinzu kommt jedoch, daß unterschiedliche Lohnbestimmungsarrangements und Arbeitsmarktinstitutionen die Lohn- und Beschäftigungsergebnisse bei gegebenen Angebots- und Nachfrageveränderungen beeinflussen. Auf der Grundlage der mehrere Länder umfassenden empirischen Studien des National Bureau of Economic Research (NBER) erhalten Freeman/Katz (1995: 6) das Ergebnis, daß zentralisierte Lohnbestimmungssysteme die Wirkungen von Veränderungen des Angebots an und der Nachfrage nach Arbeit auf Löhne und Beschäftigung abschwächen und die Arbeitslosigkeit wahrscheinlich erhöhen. Ausbildungsinstitutionen,

die die Substitution zwischen schlechter und besser ausgebildeten Arbeitskräften erleichtern, federn hingegen den Effekt ab, der von einer deutlich zurückgehenden Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften ausgeht. Die Gleichgewichtswerte von Löhnen und Beschäftigung in Staaten mit anderen Arbeitsmarktinstitutionen müßten sich folglich von denen unterscheiden, die sich in Volkswirtschaften mit einer Ausbildung einstellen, die die Substituierbarkeit der schlechter qualifizierten Arbeiter nicht verbessert. Da sich die Unterschiede der Lohnbestimmungsarrangements und Arbeitsmarktinstitutionen zwischen den Volkswirtschaften in den vergangenen Jahren kaum verändert haben und die Arbeitsmarktergebnisse, insbesondere Löhne und Arbeitslosigkeit, beeinflussen, sind die international nachgewiesene Stabilität der Lohnkurve und die uniforme Lohnelastizität bezüglich der Arbeitslosigkeit ein erstaunliches Ergebnis.

Insbesondere für die kontinentaleuropäischen Länder sind weitere Schätzungen der Lohnkurve für Teilgruppen der Arbeitnehmer mit gruppenspezifischen Arbeitslosenquoten dringend erforderlich. Ziel dieser Untersuchungen müßte es sein, die institutionellen Komponenten bei den Lohnkurvenschätzungen stärker zu berücksichtigen. Die Tagungsbeiträge von Pannenberg/Schwarze und von Blanchflower/Oswald sind Beispiele für diese Art von Studien. Als Ergebnis erhalten Pannenberg/Schwarze eine stabile und nicht-lineare Beziehung zwischen regionalen Löhnen und Arbeitslosigkeit für 35 Arbeitsmarktregionen in den neuen Bundesländern. Sie können weiter zeigen, daß massive Interventionen auf den Arbeitsmärkten in Form von aktiver Arbeitsmarktpolitik die Gestalt und Lage der Lohnkurve deutlich beeinflussen. Nach Blanchflower/Oswald reagieren insbesondere die Löhne jüngerer Arbeitnehmer sehr sensitiv auf die regionale Arbeitslosigkeit. Für jüngere Arbeitnehmer schätzen sie eine Lohnelastizität der Arbeitslosigkeit von $-0,26$. Diese Beispiele belegen die Bedeutung des theoretischen Arguments, daß eine Berücksichtigung von Arbeitsmarktinstitutionen und spezifischen Arbeitnehmergruppen zu durchaus unterschiedlichen Lohnkurven führen kann.

Dieses Ergebnis wird auch durch den Tagungsbeitrag von Büttner unterstrichen. Sein theoretischer Beitrag besteht vor allem darin, wichtige Eigenschaften der Lohnbestimmung in Deutschland, wie das Aushandeln sektoraler Löhne in Kollektivverträgen mit geringer regionaler Lohnvarianz, mit einer Variante der Effizienzlohntheorie (Wirkungen regionaler Arbeitslosigkeit und von Referenzlöhnen auf die optimalen Löhne) zu verbinden, um die Nicht-Linearität der Lohnkurve zu begründen.

In mehreren Studien ist die Lohnkurve für Deutschland mit Betriebsdaten geschätzt worden. Der Tagungsbeitrag von Bellmann/Blien enthält die bislang stärkste Evidenz für die Existenz einer Lohnkurve mit einer Lohnelastizität bezüglich der Arbeitslosigkeit in der Größenordnung von $-0,1$. In einer früheren Arbeit über die Lohnkurve, die Daten einer Stichprobe der Beschäftigtenstatistik verwendet, erhält Blien (1995) bei einer durchaus vergleichbaren Abgrenzung der Regionen für die Lohnelastizität der Arbeitslosigkeit einen Wert von $-0,045$. Dieser Wert, der insbesondere im Vergleich mit den für die USA und Großbritannien geschätzten Elastizitätä-

* Dr. rer. pol. Knut Gerlach ist Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie im Institut für Quantitative Wirtschaftsforschung der Universität Hannover.
Arnd Kölling und Gesine Stephan danke ich für Hinweise und Anregungen.
Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

ten sehr klein ausfällt, wird durch einen Hinweis auf institutionelle Besonderheiten, d.h. den zentralisierten Prozeß der Lohnverhandlungen in Deutschland, erklärt. Da sich Institutionen im allgemeinen nur langsam und schwerfällig ändern, bleibt die Frage nach der Vereinbarkeit der Werte für die Lohnelastizität bezüglich der Arbeitslosigkeit (-0,1 bei Bellmann/Blien und -0,045 bei Blien).

In dem Tagungsbeitrag von Wagner sowie in einer vergleichbaren, vorangehenden Studie (Wagner 1994) werden Betriebsdaten der Verarbeitenden Industrie Niedersachsens als Paneldaten von 1979 bis 1990 für die Schätzung von Lohnkurven verwendet. Als endogene Variable dienen die durchschnittlichen Bruttostundenlöhne *gewerblicher* Arbeitnehmer in den Betrieben. Die Regionsabgrenzung erfolgt auf der Grundlage der 16 niedersächsischen Raumordnungsregionen. Die beiden Beiträge unterscheiden sich vor allem dadurch, daß die Modelle zum einen für jede Drei-Jahresperiode getrennt und zum anderen für eine Zufallsstichprobe von 33% der 52249 Beobachtungswerte geschätzt werden. In beiden Fällen sind die Untersuchungsergebnisse eindeutig. Unabhängig davon, ob fixe Regionaleffekte in die Schätzungen einbezogen werden, läßt sich keine Evidenz für eine Lohnkurve finden. Wagners (1996) Schlußfolgerung lautet: „No German (d.h. niedersächsische, K.G.) wage curve in sight.“

Der Kontrast zu den ebenfalls mit Betriebsdaten gewonnenen Ergebnissen von Bellmann/Blien ist deutlich. Es kann an dieser Stelle nur spekuliert werden, worauf die widersprüchlichen Befunde zurückzuführen sind. Wagner verwendet Daten für Industriebetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten, Bellmann/Blien hingegen nutzen Betriebsdaten aller Größenklassen und Sektoren. Obwohl für Betriebsgröße und Sektoren in den Schätzungen kontrolliert wird, ist nicht auszuschließen, daß die Lohnbestimmung im industriellen Bereich und in einem einzelnen Bundesland (Niedersachsen) so stark institutionell geprägt ist, daß von regionalen Arbeitslosenquoten kein Einfluß ausgeht. Dieser Effekt könnte noch dadurch verstärkt werden, daß zum einen die Löhne der gewerblichen (Wagner), zum anderen die Löhne aller Arbeitnehmer (Bellmann/Blien) verwendet werden. Ein interregional nivellierender Einfluß der Gewerkschaften ist wohl eher bei den Löhnen gewerblicher Arbeitnehmer zu erwarten. Diese Hinweise zur Erklärung der widersprüchlichen Befunde sind spekulativ. Weitere Untersuchungen sind erforderlich, um mehr Gewißheit über die Existenz und Lage einer Lohnkurve in Deutschland zu erhalten.

In dem Buch über die Lohnkurve von Blanchflower/Oswald (1994) werden wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Konsequenzen nur sehr cursorisch angesprochen. In diesem Zusammenhang ist abschließend auf zwei Fragen einzugehen: Der Einfluß der Langzeitarbeitslosigkeit auf das regionale Lohnniveau und Möglichkeiten zur Veränderung der Steigung der Lohnkurve. Die erste Frage greift den Gedanken von Layard/Nickell/Jackman (1991) auf, daß Langzeitarbeitslosigkeit keinen oder nur einen sehr schwachen negativen Einfluß auf die Lohnhöhe hat. Solange der Wettbewerb um Arbeitsplätze nicht sehr stark ist, sind Firmen bereit, neu anzuwerbende Arbeitskräfte großzügig zu entlohnen und Gewerkschaften können ihre Forderungen nach hoher Entlohnung durchsetzen. Ein starker Lohndruck ergibt sich bei einer gegebenen Arbeitslosenquote dann, wenn der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen hoch ist. Langzeitarbeitslose sind aus mehreren Gründen keine sehr effektiven Wettbewerber am Arbeitsmarkt. Ihr Humankapital, ihre

Motivation und Arbeitsmoral könnten sich während der langen Dauer der Arbeitslosigkeit entwertet bzw. verschlechtert haben. Langzeitarbeitslosigkeit kann auch das Ergebnis eines Sortierprozesses sein mit dem Ergebnis, daß fähigere und entschlossen suchende Arbeitslose als erste aus dem Bestand ausgeschieden sind. Häufig werden auch Unternehmen das Merkmal Langzeitarbeitslosigkeit bei Bewerbungen negativ beurteilen.

Die in der „Wage Curve“ zu diesem Problem dokumentierten Befunde entsprechen dem Modell von Layard/Nickell/Jackman nicht. Die Koeffizienten der Langzeitarbeitslosigkeit, die zusätzlich zur Arbeitslosigkeit als Variable in die Lohnfunktionen aufgenommen wird, weisen wechselnde Vorzeichen auf und sind nicht signifikant von Null verschieden. Allerdings erhalten Layard/Nickell/Jackman (1991, 441) mit *aggregierten* Daten das Ergebnis, daß der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit *cet. par.* lohnerhöhend wirkt. In einer weiteren Studie mit international vergleichenden Daten für 17 OECD Länder für die Periode von 1985 - 1993 zeigen Bellmann/Jackman (1996), daß die Quote der Langzeitarbeitslosigkeit die Lohnstückkosten erhöht. Mit *Mikrodaten* für Personen findet Winter-Ebmer (1996) bei der Schätzung österreichischer Lohnkurven einen positiven Effekt der Langzeitarbeitslosenquote auf die Lohnhöhe. In der Studie von Gerlach/Wagner (1995), die ebenfalls auf *Mikrodaten* für Personen beruht und Lohnkurven für Deutschland schätzt, ist der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit als zusätzlicher Regressor zwar positiv, statistisch signifikant aber nur dann, wenn fixe Regionaleffekte bei den Schätzungen nicht berücksichtigt werden.

Die vorliegenden Ergebnisse über den Effekt der Langzeitarbeitslosigkeit auf die Gleichgewichtswerte von Löhnen und Beschäftigung sind uneinheitlich. Weitere Überprüfungen des Modells von Layard/Nickell/Jackman mit aggregierten und Individualdaten sowie international vergleichende Studien sind dringend erforderlich. Von den Ergebnissen dieser Untersuchungen wird es abhängen, ob arbeitsmarktpolitische Strategien zur Senkung der Langzeitarbeitslosigkeit geeignet sind, den Lohndruck zu verringern und die Beschäftigung zu erhöhen.

Mit der zweiten arbeitsmarktpolitischen Frage wird das Problem angesprochen, ob es über die Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit hinaus weitere Gestaltungsmöglichkeiten für die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik gibt, um die Steigung der Lohnkurve in vorteilhafter Weise so zu verändern, daß die zum Gleichgewicht führenden Kräfte des Arbeitsmarktes auch bei hohen Arbeitslosenquoten wirksam bleiben. Diese Frage ist für die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes in den meisten kontinentaleuropäischen Ländern von höchster Bedeutung. Da eine Antwort auf diese Frage aussteht, läßt sich nur eine weitere Frage formulieren: Werden wir zurückverwiesen auf die institutionellen Komponenten des Lohnbestimmungsprozesses in dem Sinne, daß institutionelle Reformen die Lohnelastizität bezüglich der Arbeitslosigkeit, und dies insbesondere bei großen Arbeitslosenquoten, erhöhen sollten? Damit sind jedoch in die Schätzung von Einkommensregressionen auch Institutionen einzubeziehen, was beispielsweise durch international vergleichende Studien erreicht werden kann. Für diese Forschungsaktivitäten, von denen wichtige Impulse für die zukünftige Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik ausgehen können, sind internationale, auf ein Thema konzentrierte Tagungen wie diese Konferenz zur „Wage Curve in Germany“ von großer Bedeutung.